

PARTIZIPATION UND LEITUNG
IN DER FRÜHEN KIRCHE

QUAESTIONES DISPUTATAE

Begründet von
KARL RAHNER UND HEINRICH SCHLIER

Herausgegeben von
JOHANNA RAHNER UND THOMAS SÖDING

QD 345

PARTIZIPATION UND LEITUNG
IN DER FRÜHEN KIRCHE



Internationaler Marken- und Titelschutz: Editiones Herder, Basel

PARTIZIPATION UND LEITUNG IN DER FRÜHEN KIRCHE

Herausgegeben von
Josef Pichler und Peter Ebenbauer

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02345-3

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84345-7

Inhalt

Vorwort und Danksagung	7
Einleitung der Herausgeber	9
Charisma und Organisation in Religionsgemeinschaften	12
<i>Dirk Tänzler</i>	
Der ideale König (Ps 72): Ein Vorbild für heutige Führungspersonen?	37
<i>Antonia Krainer</i>	
Evidenzen für Amtsträgerinnen in den Kirchen des ersten Jahrtausends	55
<i>Ute E. Eisen</i>	
Eunuchen für das Himmelreich (Mt 19,12). Eine jesuanische Metapher jenseits von Askese und Tugend	88
<i>Josef Pichler</i>	
Ämter und Charismen in lukanischen Gemeinden – im Vergleich zu städtischen Verwaltungsstrukturen. Eine Spurensuche in der Apg	108
<i>Martin Ebner</i>	
Leadership-Rollen für Frauen? Narrative Figurationen im Lukas- und Johannesevangelium	131
<i>Andrea Taschl-Erber</i>	
Die Ekklesiologie des Epheserbriefs auf dem Prüfstand. Israeltheologische Perspektiven und die Ämterfrage in den Deuteropaulinen	177
<i>Thomas Schumacher</i>	

Professionelle Gemeindeleitung. Das Reformprogramm der Pastoralbriefe und seine Brüche	212
<i>Thomas Söding</i>	
„Oh, wie groß ist der Priester!“ Die Christologie des Hebräerbriefes und ihre paradoxe Rezeption in der Spätantike	233
<i>Wilfried Eisele</i>	
Priestersein im Ensemble. Gemeinsames Priestertum nach dem Ersten Petrusbrief	262
<i>Christoph Gregor Müller</i>	
Prophet und Prophetin im Streit (Offb 2,18–29). Leitung durch Lehre in der Offenbarung des Johannes	284
<i>Martin Stowasser</i>	
Prophetie und Eucharistie bis zum Ausgang des 2. Jahrhunderts . . .	304
<i>Predrag Bukovec</i>	
Gottesdienstliche Repräsentationsfiguren. Wandlungen und Korrektive in der frühen Kirche	327
<i>Peter Ebenbauer</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	343

Vorwort und Danksagung

Der vorliegende Band ist das Ergebnis des Fachsymposiums „Partizipation und Leitung in der frühen Kirche“, das im Sommersemester 2024 an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz stattgefunden hat. Ohne die Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen wäre diese Veranstaltung nicht möglich gewesen.

Unser herzlicher Dank gilt Herrn Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl, der mit seinem Grußwort nicht nur die Tagung eröffnet, sondern auch ihre Bedeutung für die Kirche der Gegenwart eindrucksvoll unterstrichen hat. Ihm gebührt ebenso unser besonderer Dank wie Herrn Generalvikar Kan. Dr. Erich Linhardt für die Ermöglichung des Projektes von Frau Dr. Halyna Schweizer mit dem Titel „Neutestamentliche Gemeindestrukturen und Leitungsfunktionen in frühchristlichen Gemeinden und ihre Relevanz für Gemeinden bzw. Gemeindeleitung in Österreich heute“. Durch die großzügige Unterstützung der Diözesen Graz-Seckau und Gurk-Klagenfurt sowie von Herrn Univ.-Prof. Dr. Joachim Reidl als Vizerektor für Forschung an der Universität Graz, des Vereins zur Förderung der Theologie an der Universität Graz, des Dekans der Theologischen Fakultät, Herrn Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil als Vorstand des Instituts für Neutestamentliche Bibelwissenschaft sowie des Fachbereichs Liturgiewissenschaft konnte die Tagung erfolgreich durchgeführt werden.

Frau Ruama Shala und Frau Birgit Roth danken wir herzlich für die reibungslose Organisation und ihren unermüdlichen Einsatz. Unser Dank gilt auch den Studierenden, deren Interesse und Engagement die Tagung bereichert haben. Als studentische Mitarbeiter trugen Martin Freitag, der für die Technik verantwortlich war, sowie Jan Mooswalder und Br. Sebastian Chávez Cabeza OFM, die uns organisatorisch wertvolle Unterstützung leisteten, wesentlich zum Gelingen der Tagung bei.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Professor Dr. Thomas Söding und Frau Professorin Dr. Johanna Rahner, die die Aufnahme dieses Bandes in ihre renommierte Reihe ermöglicht haben, sowie Herrn Clemens Carl für die hervorragende redaktionelle Betreuung des Bandes.

Besonders hervorheben möchten wir die wissenschaftlich fruchtbare und anregende Atmosphäre, die während des gesamten Symposiums herrschte und den Diskurs in einzigartiger Weise beflügelte. Unser aufrichtiger Dank gilt auch allen Referentinnen und Referenten, die mit ihren fundierten und inspirierenden Beiträgen zum Gelingen des Symposiums beigetragen haben.

Wir hoffen, dass die hier versammelten Beiträge nicht nur einen Einblick in die Vielfalt der Perspektiven auf Partizipation und Leitung in der frühen Kirche geben, sondern auch dazu anregen, diese Fragen in den aktuellen Kontexten der Kirche heute neu zu bedenken und zu diskutieren. Wir laden Sie herzlich ein, die in diesem Band angestoßenen Überlegungen aufzugreifen und in Ihrem eigenen Umfeld weiterzuführen, um so zu einer lebendigen und partizipativen Kirche beizutragen.

Graz, im Mai 2025

Josef Pichler / Peter Ebenbauer

Einleitung

Josef Pichler / Peter Ebenbauer

Der vorliegende Band versammelt die Erträge eines Fachsymposiums, das von 31. Mai bis 1. Juni 2024 an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz stattfand. Ausgangspunkt für die Konzeption des Symposiums war das aktuelle Buch von Martin Ebner „Braucht die katholische Kirche Priester? Eine Vergewisserung aus dem Neuen Testament“ (Würzburg 2022). Angesichts des synodalen Prozesses und aktueller Reformvorhaben in vielen Kirchen, die eine stärkere Beteiligung der Gläubigen an der Leitung anstreben, schien es den Veranstaltern sowie den Referentinnen und Referenten an der Zeit, die biblischen Grundlagen und liturgiewissenschaftlichen Perspektiven auf die frühchristlichen Gemeinden neu zu beleuchten. Ziel der Tagung war es, kirchliche Strukturfragen aus biblischer und liturgiewissenschaftlicher Sicht zu reflektieren. Dies geschah in historischer Rückbesinnung und im Bewusstsein, dass es in der werdenden Kirche weit mehr Möglichkeiten der Beteiligung der Gläubigen an der Gemeindeleitung gab, als gerne zugegeben wird. Themen wie „gemeinsames Priestertum“, Leitungskompetenzen von Männern und Frauen, Leadership und Professionalisierung des Amtes sind neuralgische Punkte, welche die Diskussion schon in der Anfangszeit prägten.

In den Beiträgen des vorliegenden Bandes werden diese Themen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, um ein möglichst differenziertes Bild von Partizipation und Leitung in der frühen Kirche zu zeichnen. Doch wie sieht dieses Bild konkret aus? Welche Facetten heben die Beiträge hervor und welche innovativen Perspektiven zeigen sie auf?

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes zeigen, dass die frühe Kirche ein dynamisches und vielfältiges Netzwerk von Gemeinden umfasste, die sich in unterschiedlichen kulturellen und sozialen Kontexten entwickelten. Diese Gemeinden erprobten differenzierte Formen der Partizipation und Leitung, die oft von Charisma, prophetischer Inspiration und dem gemeinsamen Dienst am Evangelium

geprägt waren. Die Idee des „einen“ Leitungsamtes, das die Kirche in ihrer weiteren Entwicklung prägen sollte, war in dieser frühen Phase noch nicht fest verankert.

Ein besonderes Augenmerk gilt den biblisch-liturgischen Aspekten. Die Beiträge machen deutlich, dass sich die frühe Kirche nicht nur über ihre Lehre und ihre Organisationsformen definierte, sondern auch über ihre gottesdienstliche Praxis. Die Art und Weise, wie die frühe Kirche ihren Glauben sprachlich und rituell darstellte, war Ausdruck ihrer Gottesbeziehung und ihrer Gemeinschaft – und zugleich Spiegel ihrer Vorstellungen von Partizipation und Leitung. Wie sah die Beteiligung im Gottesdienst aus? Welche Rollen wurden verschiedenen Personen und Gruppen zugewiesen? Welche liturgischen Formen förderten oder behinderten die Beteiligung an der Gestaltung des kirchlichen Lebens?

Neben den biblischen Grundlagen und der liturgischen Praxis werden auch Machtstrukturen und Geschlechterverhältnisse in den Blick genommen. So zeigen die verschiedenen Beiträge, dass die frühe Kirche von patriarchalen Strukturen und androzentrischen Vorurteilen beeinflusst war, welche die Partizipation von Frauen und anderen marginalisierten Gruppen einschränkten. Gleichzeitig gab es aber auch Frauen und Bewegungen, die sich diesen Strukturen widersetzen und sich aktiv an der Gestaltung der Kirche beteiligten. Es braucht den Blick auf die Einzelnen, aber auch auf das Ganze. Es braucht die Erkenntnis, dass nur im gemeinschaftlichen Miteinander die Entfaltung und das Ausloten der Dynamik des Anfangs möglich ist.

Worin liegen die Ergebnisse dieses multiperspektivischen Ansatzes? Die Beiträge dieses Bandes heben hervor:

Vielfalt und Flexibilität von Leitungsformen: Starre Amtsvorstellungen werden in Frage gestellt. Stattdessen wird die Bedeutung von Charisma, Dienst, prophetischer Inspiration und dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen betont. Nicht das Amt, sondern der Dienst am Nächsten steht im Vordergrund. Daher ist immer wieder neu zu fragen, welche Leitungsform dem Evangelium am besten entspricht.

Relevanz des Engagements aller: In der frühen Kirche galt Partizipation als selbstverständlich. Jedes Gemeindemitglied war unabhängig von seiner sozialen Herkunft aufgerufen, seine Gaben einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Das Verständnis vom

„Priestertum im Ensemble“, das zu einem fruchtbaren Miteinander führte, wird so zur Schlüsselkategorie für die Gestaltung kirchlichen Lebens.

Bedeutung der kritischen Reflexion: Nur durch eine kritische Reflexion der biblischen Texte, der historischen Kontexte und der Machtstrukturen ist es möglich, ein differenziertes und angemessenes Bild der frühen Kirche zu zeichnen und daraus Lehren für die Gestaltung der Kirche heute zu ziehen. Dabei gilt es, sich dem Problem der zeitlichen Distanz der Texte zu stellen und sich bewusst zu machen, in welchen Kontexten wir stehen und was von der Dynamik des Anfangs unsere Gemeinden und die Glaubenspraxis heute beleben könnte.

So ist dieser Band eine Einladung, sich auf eine spannende Reise in die Vergangenheit zu begeben, um neue Perspektiven für die Gestaltung der Zukunft der Kirche zu gewinnen; eine Einladung, die eigene Perspektive zu hinterfragen, neue Wege zu denken und sich aktiv an der Gestaltung einer Kirche zu beteiligen, die die Zeichen der Zeit erkennt und auf die Anliegen, Bedürfnisse und Gerechtigkeitsvorstellungen der Menschen von heute eingeht.

Charisma und Organisation in Religionsgemeinschaften

Dirk Tänzler

1. Zur Aktualität des Themas

Ein historischer Blick auf die frühchristliche Gemeinde wird immer – und das wäre schon der pragmatisch-soziologische Standpunkt – von aktuellen Problemlagen des Betrachters geleitet, deren Struktur es zu erfassen gilt. Charismatische religiöse Bewegungen haben in den letzten Dezennien an Bedeutung und zunehmend an Einfluss auf Politik und Gesellschaft gewonnen. Peter L. Berger sah mit Verweis auf David Martins einschlägige Studie *Tongues of Fire*¹ im Wiederaufstieg Chiles eine Bestätigung der berühmten wie umstrittenen Protestantismusthese Max Webers,² also seiner Theorie des religiös fundierten Habitus einer liberalen Wirtschaftsethik.³ Die von den USA aus betriebene Missionierung durch charismatische protestantische Sekten beförderte eine neue kapitalistische Wirtschaftskultur als habituelle Grundlage des wirtschaftlichen Aufschwungs in dem südamerikanischen Land. Chile gilt als Modellfall für die neoliberale Revolution seit den 1970er Jahren, die dann im Großbritannien Thatchers und den USA Reagans ihren globalen Siegeslauf begann – an deren Ende wir möglicherweise momentan stehen. Fast zur gleichen Zeit lieferten im Kontrast dazu die charismatische Herrschaft Khomeinis im Iran sowie die durch die sich damals unter starkem Einfluss pietistischer Fundamentalisten formierende Tea Party Bewegung in Gang gesetzte populistische Radikalisierung der Republikanischen Partei und die Zerstörung der Demokratie in den USA

¹ D. Martin, *Tongues of Fire. The Explosion of Protestantism in Latin America*, Oxford (UK)/Cambridge (USA) 1990.

² Vgl. P. L. Berger, Foreword, in: D. Martin, *Tongues of Fire. The Explosion of Protestantism in Latin America*, Oxford (UK)/Cambridge (USA) 1990, VII–X.

³ Vgl. M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, in: Ders., *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 1, Tübingen 1963, 17–206.

Beispiele einer Gegenmodernisierung, die mittlerweile bedrohliche Ausmaße angenommen hat.

Charisma steht einerseits in einem Spannungsverhältnis zur Moderne, zumal wenn es zum Motor der Gegenmodernisierung wird. Es wird dann als etwas Archaisches wahrgenommen, als ein historisch Überholtes, als Rückfall in die Barbarei wie im Falle Hitlers, Stalins oder Maos, die als charismatische Herrscher *par excellence* angesehen werden. Die sich charismatisch zeigende Gegenmodernisierung ist aber, das will der Ausdruck besagen, selbst ein modernes Phänomen, Reaktion auf die unbeabsichtigten Nebenfolgen der Modernisierung, d. i. Rationalisierung und Entzauberung der Welt. So führt die moderne kapitalistische Produktionsweise zu großer sozialer Ungleichheit und einer kulturellen Entwurzelung des Menschen, die sich in einem verbreiteten Gefühl der Weltlosigkeit und der Heimatlosigkeit ausdrückt. Die Rationalisierung als Versachlichung, so Weber, produziert das entseelte „stahlharte Gehäuse der Hörigkeit“⁴, zieht eine Entmenschlichung nach sich, oder wie es Karl Marx nannte, Verdinglichung und Entfremdung,⁵ die Phänomene wie Faschismus und – aktuell – Populismus den Boden bereiten. Der moderne Mensch lebt in einer sich fortschreitend funktional differenzierenden Welt, in der anonyme Organisationen und Institutionen ihm Rollen aufzwingen und damit Handlungsweisen, die ihm keinen lebensweltlichen Sinn mehr vermitteln. Die Menschen erfahren sich als orientierungslos und hilflos und werden empfänglich für charismatische Autoritäten, die mit Verweis auf Religion oder pseudoreligiöse Ideologien einen Weg aus der Krise, ja Erlösung versprechen, was einer Flucht vor der Freiheit in Sicherheit suggerierende Bindungen, blinden Gehorsam und bedingungslose Unterwerfung gleichkommt. Charisma ist aber auch das Gegenmittel gegen die Versteinerung der Verhältnisse, also ein Mittel zur Modernisierung der Moderne. Als ein Archaisches, ursprünglich Anthropologisches, ist Charisma etwas zum Wesen des Menschen Gehörendes, ein sowohl genetisch wie strukturell Erstes, nämlich Vehikel dessen, was George Batailles Überschreitung – nämlich der instrumentellen Vernunft und des Nützlichkeitsdenkens – nennt, die eine Quelle der Kreativität, aber

⁴ Ebd., 203.

⁵ Vgl. K. Marx, Ökonomisch-philosophischen Manuskripte, Marx-Engels-Werke Ergänzungsband 1, Berlin 1974, 465–588.

eben auch der Verausgabung und Zerstörung sein kann.⁶ Der Beitrag schließt mit einer Analyse des schöpferischen Potentials des Charismas am Beispiel von Papst Franziskus' Neuerung des als Tabubruch missverstandenen Fußwaschungsrituals zu Gründonnerstag.

2. Charisma und Organisation

Nach diesen ersten Hinweisen auf die Aktualität des Themas sind nun die zentralen Begriffe genauer zu bestimmen. „Organisation“ ist die zentrale, wenn nicht konstitutive Frage der Soziologie welcher Couleur auch immer, „Charisma“ dagegen eine von Max Weber der Religionswissenschaft entlehnte und, wie M. Rainer Lepsius bemerkte, säkularisierte Begrifflichkeit einer handlungstheoretisch fundierten sinnverstehenden Soziologie.⁷

Organisation im Sinne der formalen Organisation wird, etwa in der Systemtheorie Niklas Luhmanns, als Folge der funktionalen Differenzierung moderner Gesellschaften begriffen und repräsentiert die Einheit eines sozialen Funktionssystems, indem sie für Komplexitätsreduktion sorgt und Parameter für Entscheidungen und deren Kommunikation auf der Basis von Mitgliedschaftsregeln bereitstellt.⁸ Organisation ist ein Medium oder Mittel, die Zwecke der Funktionssysteme zu erfüllen, tendiert aber zur Zweckverschiebung hin auf Selbsterhaltung und endet *in the long run* im Bürokratismus. In der Theorie sozialer Systeme hat Charisma keinen Platz und wurde als Relikt alteuropäischen Denkens ausgemustert, taucht aber an den Rändern, d. h. zwischen den Funktionssystemen in Begriffen wie dem von Michel Serres übernommenen Parasiten als Irritationsfaktor wieder auf,⁹ dem wie das Charisma im Verständnis Max Webers – der Sache nach ein Grenzbegriff als revolutionäre Gegenmacht zur

⁶ Vgl. G. Bataille, Das Theoretische Werk. Die Aufhebung der Ökonomie, München 1975.

⁷ Vgl. M. R. Lepsius, Charismatic Leadership. Max Weber's Model and Its Applicability to the Rule of Hitler, in: F. Graumann/S. Moscovici (Hrsg.), Changing Conceptions of Leadership, New York/Berlin/Heidelberg/Tokyo 1981, 53–66.

⁸ Vgl. N. Luhmann, Funktionen und Folgen formaler Organisation, Berlin 1995.

⁹ Vgl. M. Serres, Der Parasit, Frankfurt a. M. 1981; N. Luhmann, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1997, 661.

modernen Rationalisierung und Bürokratisierung¹⁰ – eine zentrale Funktion im Prozess der Modernisierung zukommt.

3. Charisma in Antike und Moderne

Schon bei Max Weber wird dem Charisma in der Moderne eine Abschwächung attestiert, wobei Weber unter Modernisierung den gesellschaftlichen Prozess der Rationalisierung menschlichen Handelns versteht, dem das okzidentale Selbstverständnis der Weltbeherrschung gemäß Gottes Auftrag an die Juden- und Christenheit („Gehet hin und macht euch die Welt untertan“, Gen 1,28) zu Grunde liegt und das in letzter Instanz zu einer Entzauberung der Welt führt, insofern alles Geschehen auf „innerweltliche“ Ursachen zurückgeführt und als berechenbar („kalkulierbar“) bzw. nur noch das Berechenbare als Wirklichkeit wahrgenommen wird – in der Ökonomie und Physik als Mathematisierung der Gesellschaft bzw. der Natur.¹¹

Scheinbar folgerichtig dominiert in der sozialwissenschaftlichen Debatte die Ansicht, dass Charisma nur noch in seiner diabolischen Entartung in Figuren der Gegenmodernisierung wie Hitler, Stalin, Mao oder Khomeini oder in moderner, aber entzauberter, eingetragener Gestalt der Versachlichung und Institutionalisierung – Charisma der Vernunft, Amtscharisma usw. – überlebt.¹² Gleichzeitig beobachten wir in Zeiten postmoderner *neuer Unübersichtlichkeit*¹³ einen inflationären Gebrauch des Charismabegriffs, und zwar oft im Gestus der Klage darüber, dass öffentlichen Personen wie Angela Merkel oder Olaf Scholz die damit gemeinte Qualität fehle, gemeint ist wohl so etwas wie übermenschliche Größe im Sinne Nietzsches.

Etymologisch liegt die Wurzel des Begriffs im griechischen Wort

¹⁰ Vgl. M. Weber, Religionssoziologie. Typen religiöser Vergemeinschaftung. Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Bd. 1, Tübingen 1972, 245–381.

¹¹ Vgl. M. Weber, Zwischenbetrachtung: Theorie der Stufen und Richtungen religiöser Weltablehnung, in: Ders., Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1, Tübingen 1963, 536–573, 564.

¹² Vgl. W. Gebhardt/A. Zingerle/M. N. Ebertz (Hrsg.), Charisma. Theorie – Religion – Politik. Berlin/New York 1993.

¹³ Vgl. J. Habermas, Die neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt a.M. 1985.

χάρισμα, deutsch: Gnadengabe, mit dem Wortstamm χαρ- (Gunst erweisen, beschenken), sodann in der Verbform χαρίζειν (spenden, schenken), substantiviert durch die Endung -μα. Theologische Bedeutung erlangte der Begriff durch Paulus. Aus historischer wie systematischer Sicht liefert Paulus' Charismenlehre die Grundlage zur Erörterung des Disputs zwischen einem individualpsychologischen und einem sozialkonstruktiven Verständnis von Charisma und darüber hinaus eine Folie für die Deutung von Papst Franziskus' Praxis der Fußwaschung.¹⁴

Anlässlich des in Korinth aufkommenden charismatischen Individualismus angeblicher Pneumatiker und deren Ansprüche auf ein exklusives Leitungsamt drohte der in den Gnadengaben wirkende Geist zu erlöschen und in Folge die Einheit der urchristlichen Gemeinde sich in um einzelne Pneumatiker sich scharende Cliques aufzulösen (1 Kor 1,10–17). In dieser für die urchristliche Gemeinde kritischen Situation setzt Paulus dem Pneuma Einzelner, etwa in Gestalt des Zungenredens, die Charismata Vieler entgegen. Seine Theologie der Charismen propagiert die innovative urchristliche Kombination von Charisma und Geist sowie die „Teilhabe des Gottesvolks am prophetischen Amt Christi“.

Paulus' Charismenlehre ist der Versuch einer Restitution und Institutionalisierung der urchristlichen Gemeindeorganisation, deren Idee nicht von „oben“, aus einer hierarchischen Struktur oder aus einem Leitungsamt abgeleitet wird, sondern von „unten“ aus den Fähigkeiten und Funktionen der einzelnen Gemeindeglieder. Paulus' Grundprinzip ist, dass nicht jeder alles können muss, nicht jeder das Ganze repräsentiert (vgl. 1 Kor 12,14ff.). Betont wird zum einen die Souveränität und Freiheit des Gottesgeistes, der die Gnadengaben zuteilt, „wie er will“ (1 Kor 12,11; vgl. auch Röm 12,3), einschließlich des

¹⁴ Die folgenden Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf *M. Theobald*, Die paulinische „Charismenlehre“. Ermutigung und Provokation für eine Pastoral von morgen, in: *Theologische Quartalschrift* 195 (2015) 339–360, digitale Fassung unter DOI: 10.14623/thq.2015.4.339–360 (Aufgerufen am 16.10.2024). Weitere einschlägige Literatur: u.a. *D. Kellner*, Charisma als Grundbegriff der Praktischen Theologie. Die Bedeutung der Charismenlehre für die Pastoraltheologie und die Lehre vom Gemeindeaufbau, Zürich 2011; *M. Lauterburg*, Der Begriff des Charisma und seine Bedeutung für die praktische Theologie, Nachdruck des Originals von 1898, Whitefish (USA) 2010; *U. Lutz*, Charisma und Institution in neutestamentlicher Sicht, in: *EvTh* 49 (1989) 76–94.

Charismas der Gemeindeleitung (*κυβερνήσεις*), und zum anderen der egalitäre und demokratische Charakter der Charismata, deren Zuteilung nicht an Stand oder Geschlecht gebunden ist. „Jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott her, der eine so, der andere so“ (1 Kor 12,11). Entscheidend für Paulus ist dann, dass aus Befähigungen Charismata erst werden, wenn sie im Dienste und zum Nutzen der Gemeinde ausgeübt werden gemäß des neuen Gesetzes der Liebe (1 Kor 13).

„Charismen“ sind „Dienste“ (*διακονίαι*) (1 Kor 12,5); sie müssen also „zum Nutzen“ (*πρὸς τὸ συμφέρον*) der Orts-Ekklesia ausgeübt (1 Kor 12,7) und dürfen nicht um der eigenen „Erbauung“ (*οἰκοδομή*) willen gepflegt werden. Grundprinzip ist die „Liebe“ (1 Kor 13) als tätige Hinordnung auf den Anderen. [...] „Besonnenheit“ oder „Klugheit“ (*σωφρονεῖν*) [der mit Charisma Gesegneten, Anm. DT] äußert sich darin, dass jeder und jede das rechte Maß zu halten weiß, d. h. die von Gott in der Zuteilung der Charismata gesetzten Grenzen nicht überschreitet.¹⁵

Charisma hat aber nicht nur eine soziale Funktion, sondern ist auch eine Sozialform und ein Vergemeinschaftungstypus. Als aus der Liebe abgeleitete Schlüsselressource schließt es die Spiritualität des Individuums kurz mit Solidarität und Sozietät.

In Korinth sprachen einige von „Geistesgaben“ = *πνευματικά* (1 Kor 12,1) und verstanden darunter wohl inspirierte „Äußerungen“, verbale, z. B. „Weisheits-“ (*λόγος σοφίας*) oder „Erkenntnis-Rede“ (*λόγος γνώσεως*) (1 Kor 12,8) oder nicht-verbale, ekstatische wie „verschiedene Arten von Zungenrede“ (*γένη γλωσσῶν*). Paulus bevorzugt die Rede von „Gnadengaben“ = *χαρίσματα* (1 Kor 12,4), womit er betont, dass, insofern die *χάρεις* allen Glaubenden zuteil wird, sie sich auch bei „einem jedem einzelnen“ (1 Kor 12,11) in Gestalt eines *χάρισμα* konkretisiert, es sich also nicht um das Privileg eines einzelnen Pneumatikers, sondern um ein unverdientes Geschenk Gottes handelt, das er zuteilt, „wie er will“ (1 Kor 12,11), eben so, wie sich die „Begabungen“ unter den Menschen voneinander unterscheiden. Gerade die Freiheit des göttlichen Wirkens ist Paulus wichtig. Auch überschreitet sein Charismenkatalog die Dimension verbaler Äußerungen und bezieht „Heilungsgaben“ (*χαρίσματα ἰαμάτων*) (1 Kor 12,9.28.30), „Hilfeleistungen“ (*ἀντιλήψεις*) oder „Leitungstätigkeiten“ (*κυβερνήσεις*) (1 Kor 12,28) mit ein, also Aktivitäten,

¹⁵ M. Theobald, Charismenlehre, (s. Anm. 14), 342–343.

